Der Arbeitsmarkt in Deutschland

Arbeitsmarktberichterstattung - 2011

Gesundheits- und Pflegeberufe

Bundesagentur für Arbeit

Impressum

Herausgeber:

Bundesagentur für Arbeit

Zentrale
Arbeitsmarktberichterstattung(CF 7)
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Kontakt für Rückfragen:
Nicole Bär
Ralf Beckmann
Judith Wüllerich
Telefon: 0911/179-1080
Fax: 0911/179-1383
E-Mail: Arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Diese Broschüre finden sie im Internet unter:
http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Arbeitsmarktberichte/Berichte-Broschueren/Arbeitsmarkt-Nav.html

Hier können Sie den Newsletter der Statistik und Arbeitsmarktberichterstattung kostenlos abonnieren:
http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Service/Newsletter/Newsletter-Nav.html

Für weitere Daten wenden Sie sich bitte an das Statistik-Datenzentrum
der Bundesagentur für Arbeit
Mail: service-haus.datenzentrum@arbeitsagentur.de
Internet: http://statistik.arbeitsagentur.de

Stand: Dezember 2011

Zitiervorschlag
Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktberichterstattung: Gesundheits- und Pflegeberufe in Deutschland, Nürnberg 2011.

Geschlechtsneutrale Formulierungen
Soweit dies möglich ist, werden im Text geschlechtsneutrale Formulierungen verwandt. Ansonsten nutzen wir aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur die männliche Form. Falls nicht ausdrücklich anders angegeben, beziehen sich also alle Aussagen sowohl auf weibliche als auch auf männliche Personen.

Das Wichtigste in Kürze

- Die Beschäftigung in Gesundheits- und Pflegeberufen ist in den letzten zehn Jahren um ein Fünftel gewachsen.
- Jeder zehnte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte arbeitet mittlerweile in einem Gesundheits- oder Pflegeberuf.
- Der Frauenanteil unter den Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegesektor ist deutlich größer als bei der Gesamtbeschäftigung.
- Sowohl Teilzeit- als auch Vollzeitbeschäftigung sind gestiegen.
- 2010 waren ein Drittel der im Gesundheits- und Pflegeberufen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit tätig.
- Minijobber sind in Gesundheits- und Pflegeberufen unterdurchschnittlich vertreten.
- Die Arbeitslosigkeit in Gesundheits- und Pflegeberufen ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen.
- 2010 waren in Gesundheits- und Pflegeberufen durchschnittlich 40.700 Stellen gemeldet.
- Die Besetzung offener Stellen im Gesundheitssektor, insbesondere bei Ärzten, Kranken- und Gesundheitspflegekräften sowie Altenpflegefachkräften fällt zunehmend schwerer. Fachkräfteengpässe zeigen sich nahezu in allen Bundesländern.

Inhaltsverzeichnis

1 Gesundheit und Pflege – eine Wachstumsbranche 5

2 Entwicklung der Erwerbstätigkeit und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 6

2.1 Erwerbstätigkeit 6
2.2 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung 7
2.2.1 Beschäftigungsentwicklung 7
2.2.2 Frauen und Männern 8
2.2.3 Voll- und Teilzeit 9
2.2.4 Altersstruktur 10
2.3 Geringfügige Beschäftigung 11

3 Entwicklung der Arbeitslosigkeit 12

4 Entwicklung der gemeldeten Arbeitsstellen 13

5 Fachkräfteengpässe 15

6 Glossar 17

7 Tabellenanhang 18

1 Gesundheit und Pflege – eine Wachstumsbranche

Die Gesundheitswirtschaft[1] hat sich in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Wirtschaftsmotor und einem der wichtigsten Sektoren der Volkswirtschaft entwickelt. So ist die Gesundheits- und Pflegebranche[2] trotz wirtschaftlicher Turbulenzen in den letzten Jahren weiter gewachsen. Der Jahresumsatz des Gesundheitssektors lag 2008 bei etwa 260 Mrd Euro. 4,3 Mio Beschäftigte in über 800 Gesundheits-, und Pflegeberufen erzielten somit gut 12 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.[3]

Ein wichtiger Teilbereich des Gesundheitssektors ist der Pflegesektor. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes[4] waren Ende 2009 2,3 Mio Menschen in Deutschland pflegebedürftig – das sind 91.000 Personen mehr als noch 2007 (+4 Prozent). Mehr als zwei Drittel von ihnen werden zu Hause versorgt, davon wird rund eine Millionen ausschließlich von Angehörigen gepflegt. Die übrigen 555.000 werden zumindest zeitweise durch ambulante Pflegedienste versorgt. Im Jahr 2009 waren 269.000 Personen in Voll- und Teilzeit für ambulante Pflegedienste tätig. Gegenüber 2007 bedeutet dies eine Steigerung um 33.000 Beschäftigte oder 14 Prozent. 717.000 Pflegebedürftige waren vollstationär in Heimen untergebracht. Zum selben Zeitpunkt waren 621.000 Personen in Pflegeheimen in Voll- und Teilzeit beschäftigt. Verglichen mit 2007 waren 2009 somit 48.000 Beschäftigte oder acht Prozent mehr Personal in Pflegeheimen tätig.

Gesundheits- und Pflegeberufe gewinnen sowohl gesellschaftlich als auch wirtschaftlich immer mehr an Bedeutung. Neben dem demografischen Wandel trägt auch der medizinisch-technische Fortschritt und das veränderte Gesundheitsverständnis der Bevölkerung zu dieser Entwicklung bei.

In Folge der zunehmenden Alterung der Gesellschaft wird erwartet, dass die Anzahl der Pflegebedürftigen bis 2015 auf 2,7 Mio ansteigt. Berechnungen, bei denen die Pflegequote als konstant angenommen wird, prognostizieren zudem für das Jahr 2020 2,9 Mio Pflegebedürftige und für 2030 sogar 3,2 bis 3,4 Mio. Der Anteil pflegebedürftiger Menschen an der Gesamtbevölkerung wird im Jahr 2020 demnach 3,6 Prozent betragen und voraussichtlich bis zum Jahr 2030 auf 4,4 Prozent steigen.[5]

Vor dem Hintergrund der bundesweiten Zunahme an Pflegebedürftigen wird mit einem zusätzlichen Pflegekräftebedarf bis 2030 von rund 325.000 Vollkräften in der Altenpflege, darunter etwa 140.000 Pflegefachkräfte, gerechnet.[6] Entsprechend der steigenden Nachfrage nach Pflegedienstleistungen wird in den nächsten Jahrzehnten erwartet, dass das Marktvolumen des Pflegesektors von derzeit rund 20 Mrd Euro auf bis zu 46 Mrd Euro anwächst.

[1] Zur Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft siehe Kapitel 6.Glossar.

[2] Vgl. Steiner, Berkermann u.a.. Die Gesundheitsbranche: Dynamisches Wachstum im Spannungsfeld von Innovation und Intervention. Brüggen. 2007.

[3] Vgl. Bundesverband der deutschen Industrie e.V. Für eine starke Gesundheitswirtschaft in Deutschland. Berlin. 2009.

[4] Vgl. Statistisches Bundesamt. Pflegestatistik 2009. Wiesbaden. 2011.

[5] Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder. Demografischer Wandel in Deutschland -Heft 2. Wiesbaden. 2010.

[6] Vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung. Faktenbuch Pflege – Die Bedeutung privater Anbieter im Pflegemarkt. Essen. 2011.

2 Entwicklung der Erwerbstätigkeit und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

2.1 Erwerbstätigkeit

Laut Statistischem Bundesamt[7] waren im Jahr 2010 rund 4,8 Mio Menschen in Deutschland im Gesundheitswesen tätig. Das waren rund 91.000 Arbeitsplätze oder zwei Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Damit setzt sich das Wachstum der Erwerbstätigkeit der letzte Jahre fort. Gegenüber 2005 wurde 2010 ein Plus von rund 409.000 Arbeitsplätzen (+9 Prozent) im Gesundheitswesen verzeichnet. Am kräftigsten fiel jeweils der Anstieg in den sozialen Berufen und in den Gesundheitsdienstberufen[8] aus. Ein deutliches Plus an Arbeitsplätzen gab es bei den Altenpflegern, den Gesundheits- und Krankenpflegern sowie den Physiotherapeuten. Mit Ausnahme der Zahntechniker und der Gesundheitsingenieure konnten alle Gesundheitsberufe in den letzten Jahren Personalzuwächse verzeichnen.

Deutlich mehr Frauen als Männer arbeiten im Gesundheits- und Pflegesektor. Der Anteil der Frauen unter den Erwerbstätigen in Berufen des Gesundheitswesens steigt seit Jahren an. 2010 waren 74 Prozent der Erwerbstätigen in diesem Feld weiblich. Im Jahr 2000 hatte der Frauenanteil noch bei 72 Prozent gelegen. Betrachtet man einzelne Berufe, zeigen sich deutliche Unterschiede. Recht ausgeglichen war der Anteil der Frauen 2010 bei den Zahnärzten (41 Prozent), den Ärzten (44 Prozent) sowie den Gesundheitshandwerkern (50 Prozent). Fast ausschließlich weibliche Beschäftigte gab es dagegen bei den medizinisch-technischen Assistenten (92 Prozent), den pharmazeutisch-kaufmännischen Assistenten (98 Prozent), sowie bei den pharmazeutisch-technischen Angestellten (98 Prozent) und den zahnmedizinischen Fachangestellten (100 Prozent).

Das Verhältnis der verschiedenen Erwerbsformen hat sich im Gesundheitsbereich in den letzten Jahren verschoben. Während Vollzeitstellen abgebaut werden, verzeichnen sozialversicherungspflichtige Teilzeitstellen und Minijobs leichte Zuwächse. Im Jahr 2010 lag der Teilzeitanteil im Gesundheitswesen wie auch schon in den Vorjahren bei knapp einem Drittel (32 Prozent). Im Verlauf der letzten zehn Jahre stieg der Teilzeitumfang der im Gesundheitswesen Erwerbstätigen um insgesamt sechs Prozentpunkte an. Damals war durchschnittlich jeder vierte Erwerbstätige im Gesundheitssektor in Teilzeit tätig. Auch die geringfügige Beschäftigung verzeichnet leichte Zuwächse. Vor allem bei der häuslichen Pflege wird zunehmend von dieser Beschäftigungsform Gebrauch gemacht. Insgesamt kommt der geringfügigen Beschäftigung im Gesundheitssektor aber noch immer eine nachgeordnete Rolle zu. Die selbständige Tätigkeit ist vor allem bei den Heilberufen eine bedeutende Erwerbsform. Laut Statistik der Bundesärztekammer[9] waren im Jahr 2010 333.600 Ärzte berufstätig - davon 163.600 im stationären Bereich. Von den 141.500 im ambulanten Bereich tätigen Humanmedizinern waren 3.300 Privat- und 121.400 Vertragsärzte. Damit waren insgesamt 124.700 Ärzte selbständig tätig, ähnlich viele wie im Vorjahr (-0,5 Prozent). Neben den freiberuflichen Ärzten gab es 2010 auch 19.500 selbständig tätige Apotheker und 115.000 Freiberufler in sonstigen Heilberufen[10].

[7] Vgl. Gesundheitsberichterstattung des Bundes unter www.gbe-bund.de.

[8] Zur Abgrenzung der Gesundheits- und Pflegeberufe siehe Kapitel 6.Glossar.

[9] Vgl. Statistik der Bundesärztekammer (BÄK). Die ärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland - Ergebnisse der Ärztestatistik zum 31.12.2010. Berlin. 2011.

[10] Vgl. Institut für freie Berufe (IFB). Zahlenmäßige Struktur der Selbstständigen in Freien Berufen in Deutschland. Nürnberg. 2011.

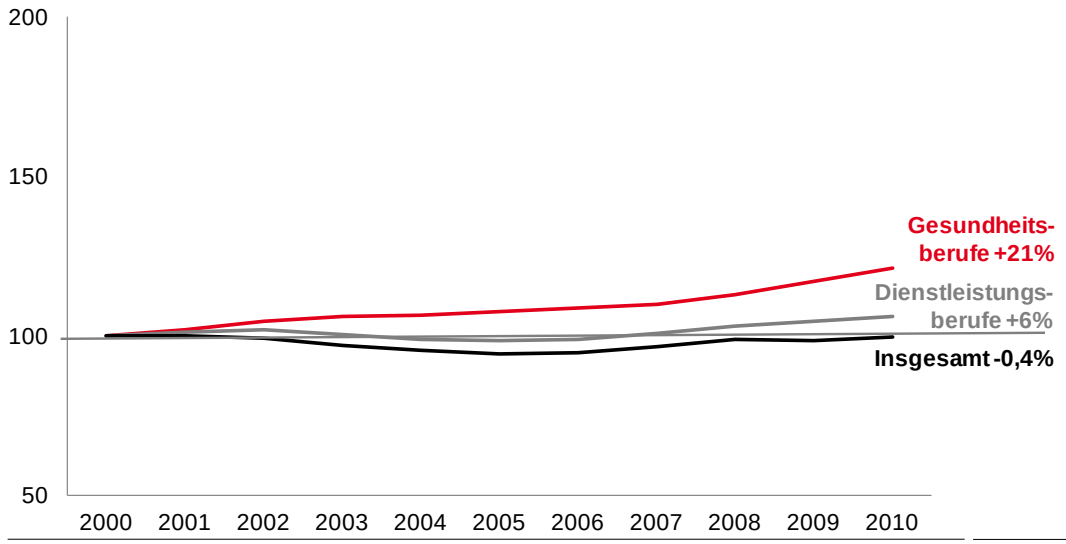
2.2 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

2.2.1 Beschäftigungsentwicklung

Rund 2,3 Mio Menschen waren Anfang des Jahrtausends in Berufen des Gesundheitswesens sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Seitdem ist die Beschäftigung kontinuierlich angestiegen, sodass 2010 bereits 2,8 Mio Menschen in diesem Bereich sozialversicherungspflichtig arbeiteten. Dies entspricht einer Steigerung gegenüber dem Jahr 2000 von knapp einer halben Millionen Personen oder +21 Prozent. Besonders starke Zuwächse verzeichneten die Gesundheitsberufe in den letzten beiden Jahren mit jeweils über 90.000 zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen. So konnte sowohl 2009 als auch 2010 ein Beschäftigungsplus von jeweils knapp vier Prozent verzeichnet werden. Die Gesundheitsberufe milderten damit die krisenbedingten Beschäftigungsverluste, die während der Wirtschaftskrise 2008/2009 z.B. im Verarbeitenden Gewerbe entstanden, ab. Darüber hinaus haben die Heil- und Pflegeberufe deutlich stärkere Zuwächse verzeichnet als die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt oder auch der Dienstleistungssektor. So verzeichnete die Gesamtbeschäftigung in den vergangenen zehn Jahren leichte Beschäftigungseinbußen (-0,4 Prozent). Die Verluste zeigten sich dabei, vor allem in der rezessiven Phase um das Jahr 2005. Zuletzt zog aber sowohl die Gesamtbeschäftigung als auch der Dienstleistungssektor wieder an. Die Dienstleistungsberufe kommen vom Jahr 2000 auf das Jahr 2010 – vor allem dank der guten Entwicklung der letzten beiden Jahre – auf ein Plus von sechs Prozent.

Steigende Beschäftigung in den Gesundheitsberufen

Prozentuale Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung
Deutschland
2000 – 2010 (jeweils 30.06.)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 1

2.2.2 Frauen und Männern

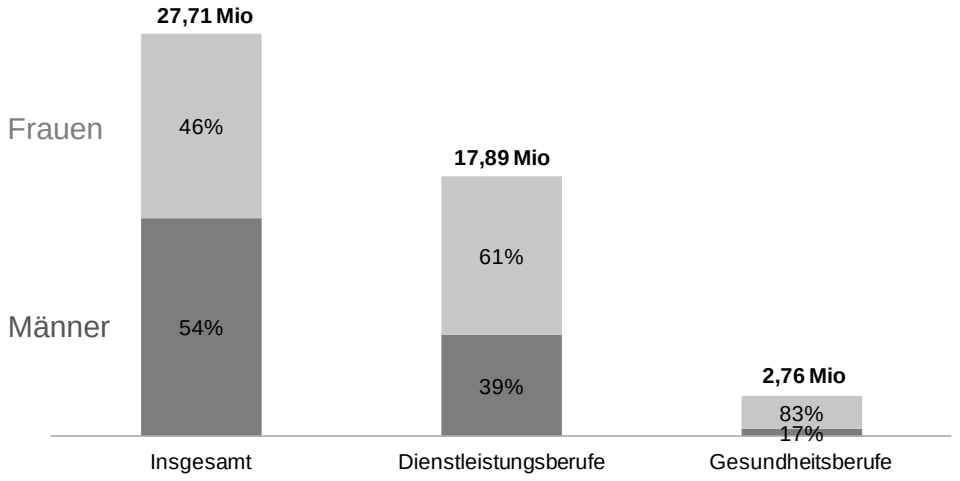
Im Gegensatz zur Beschäftigung insgesamt Berufe sind Frauen in Gesundheits- und Pflegeberufen deutlich überrepräsentiert. Während der Frauenanteil bei der Gesamtbeschäftigung mit 46 Prozent noch unter dem Bevölkerungsanteil der Frauen von 51 Prozent[11] liegt, kommen in den Gesundheitsberufen mit 83 Prozent Frauenanteil auf einen Mann fast fünf weibliche Beschäftigte. Das Verhältnis von in der Gesundheitsbranche tätigen Männern und Frauen hat sich im Laufe des letzten Jahrzehnts nur minimal verändert, da der Beschäftigungszuwachs prozentual bei beiden Geschlechtern nahezu identisch war.

Sowohl Männer als auch Frauen konnten vom Beschäftigungswachstum in den Gesundheitsberufen profitieren. 2010 arbeiteten im Vergleich zum Jahr 2000 sowohl 21 Prozent mehr Männer als auch mehr Frauen in Gesundheitsberufen. Dabei stieg die Anzahl an männlichen Beschäftigten von 392.000 auf gut 474.000 und bei den weiblichen Beschäftigten von 1,9 Mio auf 2,3 Mio.

Betrachtet man die einzelnen Berufsgruppen des Gesundheitssektors, so werden große Unterschiede deutlich. Bei den Diät- und Pharmazeutisch-Technischen Assistenten sind weniger als drei von 100 Beschäftigten männlich. Der Frauenanteil liegt somit bei über 97 Prozent. Noch ungleicher ist die Verteilung bei medizinischen Fachangestellten: Weniger als ein Prozent in dieser Berufsgruppe sind Männer. Ebenfalls mehrheitlich weibliche Beschäftigte finden sich unter den Gesundheits- und Krankenpflegern sowie den Hebammen (86 Prozent). Recht ausgeglichen ist das Geschlechterverhältnis bei Zahntechnikern, in diesem Beruf gibt es einen Frauenanteil von 57 Prozent. Lediglich bei Medizinern gibt es mit 102.000 Männern und 101.000 Frauen etwas mehr männliche als weibliche Beschäftigte. Allerdings hat sich die Zahl der Ärztinnen in den letzten zehn Jahren mit +52 Prozent stark erhöht, während die Zahl der Ärzte nur um zehn Prozent gestiegen ist.

Über 80 Prozent der Beschäftigten in Gesundheitsberufen sind Frauen

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung
Gesamtzahl nach Sektor und Anteile nach Geschlecht in %
Deutschland
2010



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit
Abbildung 2

[11] Vgl. Statistisches Bundesamt. Mikrozensus - Fachserie 1 Reihe 4.1.1. Wiesbaden.2011

2.2.3 Voll- und Teilzeit

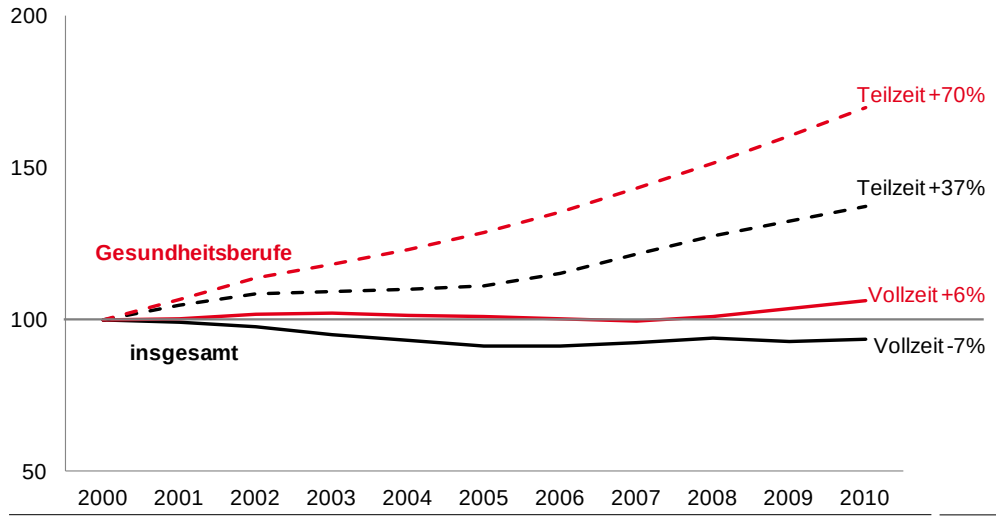
Von den 2,8 Mio Beschäftigen in Gesundheits- und Pflegeberufen arbeitete 2010 gut ein Drittel (910.000) Teilzeit, 1,8 Mio waren vollzeitbeschäftigt. Sowohl die sozialversicherungspflichtige Vollzeit- als auch die Teilzeitbeschäftigung von Gesundheits- und Pflegekräften ist in den letzten Jahren gewachsen. Allerdings fiel das Wachstum der Vollzeitbeschäftigung mit lediglich +6 Prozent deutlich schwächer aus als der Teilzeitzuwachs (+70 Prozent).

Die Beschäftigung nach Voll- und Teilzeit unterscheidet sich auch in der Gesundheitsbranche deutlich nach Geschlecht. Gut 840.000 Frauen und 74.000 Männer waren 2010 teilzeitbeschäftigt. Somit arbeiten rund 37 Prozent aller Frauen in Teilzeit. Der Anteil fällt damit, wie auch in zahlreichen anderen Berufen, erkennbar höher aus als bei Männern (16 Prozent). Allerdings arbeiten auch in Gesundheitsberufen immer mehr Männer Teilzeit. So hat sich die Teilzeitbeschäftigung von Männern in Gesundheits- und Pflegeberufen im Verlauf der letzten zehn Jahre verdoppelt (+105 Prozent), bei den Frauen ist ein Anstieg um 67 Prozent festzustellen. Damit fällt sowohl bei den Männern, als auch bei den Frauen der Zuwachs an Teilzeitstellen verglichen mit dem Schnitt aller Berufe (+66 bzw. +32 Prozent) überdurchschnittlich aus. Insgesamt ist die Teilzeitbeschäftigung aber auch im Gesundheitssektor noch immer eine Frauendomäne. Neun von zehn Teilzeitkräften sind weiblich (alle Berufe acht von zehn).

Die Vollzeitbeschäftigung erhöhte sich, differenziert nach Geschlecht. Bei den Frauen stieg sie seit 2000 um +4 Prozent oder 60.000 Stellen auf 1,4 Mio, bei den Männern nahm die Vollzeitbeschäftigung im Gesundheitssektor um 13 Prozent oder 45.000 Stellen zu. Somit waren 2010 400.000 Männer in Gesundheitsberufen vollzeitbeschäftigt.

Sowohl Teilzeit- als auch Vollzeitbeschäftigung steigt in Gesundheitsberufen an

Prozentuale Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Arbeitszeit
Deutschland
2000 – 2010 (jeweils 30.06.)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit
Abbildung 3

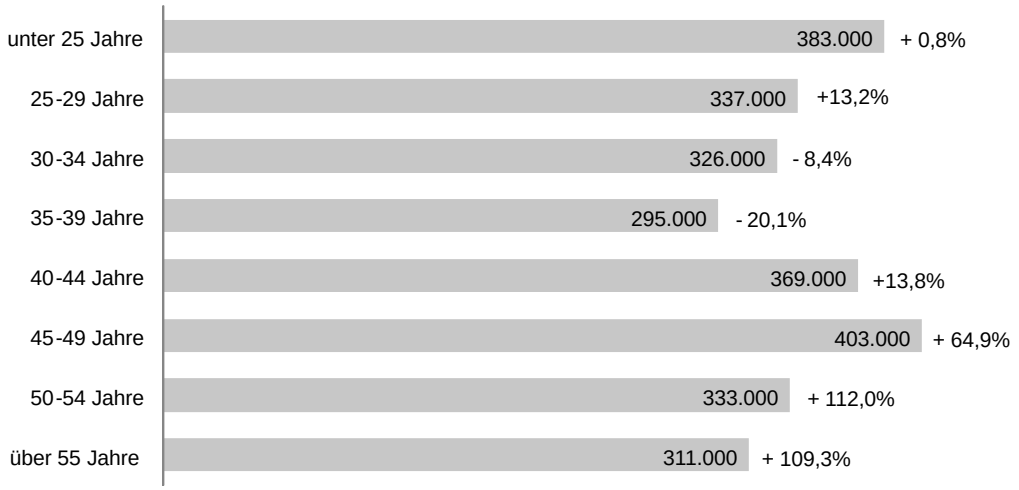
2.2.4 Altersstruktur

Die Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Gesundheits- und Pflegeberufen hat sich in den letzten Jahren verschoben. War von 2000 bis 2004 noch jede sechste Arbeitskraft im Gesundheitssektor jünger als 25 Jahre, so war es im Jahr 2010 nur noch jede siebte. Im Gegenzug stieg der Anteil der älteren Arbeitskräfte demografisch bedingt an. So stellten die 45- bis 49-Jährigen Mitarbeiter in Gesundheitsberufen die stärkste Gruppe dar. Über 400.000 Arbeitskräfte sind in diesem Alter. Beschäftigungszuwächse gab es in den letzten zehn Jahren vor allem bei den über 40-Jährigen (+62 Prozent) sowie bei den 25- bis 29-Jährigen (+13 Prozent). Der Anstieg bei den über 40-Jährigen lässt sich zum einen mit den an sich starken Kohorten erklären. Darüber hinaus dürfte auch die gestiegene Berufstätigkeit von Frauen dazu beitragen. Der Anstieg bei den 25- bis 29-Jährigen dürfte auch daraus resultieren, dass sich die Erziehungsphase bei den Frauen in den letzten Jahren eher in den Altersbereich zwischen dem 30. und 40. Lebensjahr verlagert hat. Das erklärt auch, warum gerade in dieser Altersgruppe in den letzten zehn Jahren Beschäftigungsrückgänge verzeichnet wurden. 2010 gab es bei den 30- bis 39-Jährigen zusammengefasst 104.000 Beschäftigte weniger als noch im Jahr 2000 (-14 Prozent).

Die größte Gruppe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Gesundheitssektor sind die Gesundheits- und Krankenpflegekräfte mit insgesamt 748.000 Beschäftigen. Die Altersstruktur in dieser Berufsgruppe ist denen aller Gesundheits- und Pflegeberufe recht ähnlich. Auffälligkeiten bezüglich der Altersstruktur zeigen sich bei den medizinischen Fachangestellten, die durchschnittlich sehr jung sind. So waren 2010 von den 549.000 medizinischen Fachangestellten 207.000 oder 38 Prozent maximal 29 Jahre alt. Nur jede sechste medizinische Fachangestellte (97.000 oder 18 Prozent) ist dagegen 50 Jahre oder älter.

Gut ein Viertel der Beschäftigten in Gesundheitsberufen ist jünger als 30 Jahre

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Gesundheitsberufen nach Alter
Anzahl absolut und prozentuale Veränderung gegenüber 2000
Deutschland
30.06.2010



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 4

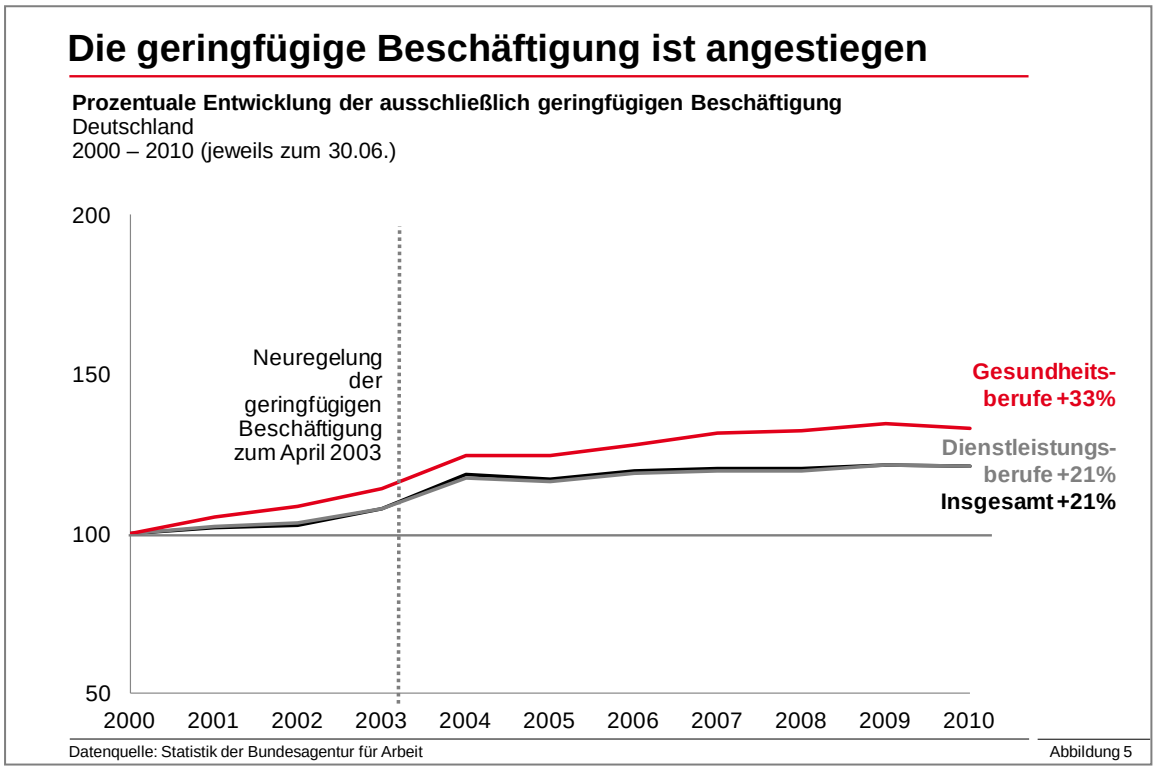
2.3 Geringfügige Beschäftigung

In Folge gesetzlicher Neuregelungen im April 2003 nahm die Zahl der Minijobs in Deutschland deutlich zu. Auch in den Gesundheits- und Pflegeberufen ist die Zahl der geringfügig Beschäftigten kräftig angestiegen. Rund 401.000 Personen arbeiteten 2010 geringfügig in diesem Berufsfeld, 59 Prozent oder 237.000 davon als ausschließlich geringfügig Beschäftigte. 41 Prozent oder 164.000 übten ihren Minijob zusätzlich zur sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit aus.

Im Vergleich zum Jahr 2000 ist die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten[12] um 59.000 oder +33 Prozent gestiegen. Der Anstieg in den Gesundheits- und Pflegeberufen fällt gegenüber anderen Berufsfeldern deutlich stärker aus (alle Berufe sowie Dienstleistungsberufe +21 Prozent).

Besonders dynamisch entwickelten sich die Minijobs in den letzten zehn Jahren bei den Ärzten (+92 Prozent auf 2.700), den Masseuren und Krankengymnasten (+81 Prozent auf 21.100), den Augenoptikern (+80 Prozent auf 3.300) und den Sozialarbeitern und Altenpflegern (+73 Prozent auf 56.800).

Dennoch spielt die geringfüge Beschäftigung im Gesundheitssektor noch immer eine nachgeordnete Rolle. So kamen 2010 in Gesundheits- und Pflegberufen sieben sozialversicherungspflichtig Beschäftigte auf einen geringfügig Beschäftigten. Über alle Berufe betrachtet war das Verhältnis 4:1.



[12] Daten zu "im Nebenjob geringfügig entlohnt Beschäftigten" liegen erst ab 2003 vor. Längere Zeitreihenvergleiche sind daher nur auf Basis der "ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten" möglich.

3 Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Anfang des letzten Jahrzehnts stieg die Arbeitslosigkeit sowohl insgesamt als auch bei Gesundheits- und Pflegekräften an. Der Anstieg in Gesundheitsberufen von 2000 auf 2004 fiel mit einem Fünftel mehr Arbeitslosen (+19 Prozent) sogar stärker aus als der Anstieg der Arbeitslosigkeit insgesamt (+13 Prozent). Allerdings sind die Gründe für mehr Arbeitslose im Gesundheitswesen nicht allein in der wirtschaftlichen Situation zu suchen. Vielmehr hat auch das an sich wachsende Berufsfeld zu dieser Entwicklung beigetragen. Von 2004 auf 2005 war nochmals ein Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Dabei ist allerdings zu beachten, dass durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe und die Einführung des Sozialgesetzbuches II (SGB II) im Januar 2005 viele bisher nicht als arbeitslos gemeldete Personen als arbeitslos erfasst worden sind („Hartz IV-Effekt“).

Grundsätzlich entwickeln sich die Gesundheits- und Pflegeberufe eher konjunkturunabhängig. Die gute wirtschaftliche Lage der letzten Jahre, gepaart mit dem demografischen Wandel haben jedoch zu einer überdurchschnittlich guten Entwicklung im Gesundheitssektor beigetragen. So zeigte sich die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren wieder rückläufig. Auch die Wirtschaftskrise 2008/2009 tat dieser Entwicklung keinen maßgeblichen Abbruch. Von 2007 auf 2010 verringerte sich die Arbeitslosigkeit in Gesundheits- und Pflegeberufen um 33 Prozent. Das Minus fiel dabei deutlich stärker aus als die bundesweite Entwicklung über alle Berufe (-14 Prozent). Die einzelnen Berufe des Gesundheitssektors konnten in diesem Zeitraum fast ausnahmslos einen Abbau von Arbeitslosigkeit verbuchen. Am deutlichsten zeigte sich die gute Entwicklung bei den Gesundheits- und Krankenpflegern, die Arbeitslosigkeit wurde in diesem Berufsfeld halbiert. Ebenfalls starke Rückgänge bei der Arbeitslosigkeit gab es beispielsweise bei den Medizinallaboranten mit -40 Prozent, den Humanmedizinern mit -38 Prozent und den Augenoptikern mit -32 Prozent. Die einzige Berufsgruppe, die von der guten Entwicklung bei den Gesundheitsberufen nicht profitieren konnte, waren die Heilpraktiker. Während alle weiteren Gesundheitsberufsgruppen Arbeitslosigkeit abbauten, stieg die Arbeitslosigkeit unter den Heilpraktikern um acht Prozent.

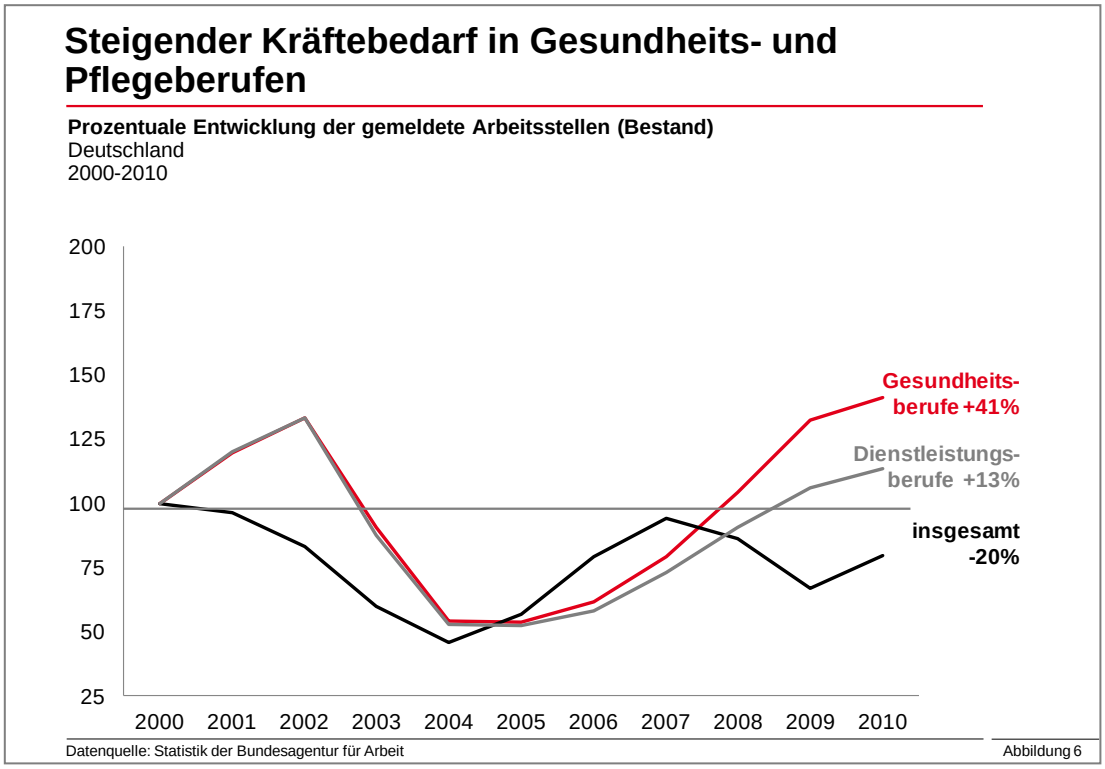
Vergleicht man die Arbeitslosenzahlen des Jahres 2010 mit den Zahlen von 2000, weisen vier Berufsgruppen gestiegene Arbeitslosenzahlen auf. Hier gilt es allerdings zu beachten, dass es sich dabei auch um wachsende Berufsgruppen handelt und dieses Wachstum mit einer hohen Fluktuation und entsprechend höherer Arbeitslosigkeit verbunden ist. So war die Arbeitslosigkeit der Altenpfleger 2010 um 107 Prozent höher als im Jahr 2000. Auch bei den Heilpraktikern lag die Arbeitslosigkeit um 91 Prozent höher. Bei den Diätassistenten und den Pharmazeutisch-Technischen Assistenten war die Arbeitslosigkeit in den letzten zehn Jahren um sechs Prozent gestiegen. In allen anderen Berufsgruppen konnte die Arbeitslosigkeit verringert werden.

Die insgesamt positive Entwicklung in den Gesundheits- und Pflegeberufen setzt sich auch 2011 fort. So ging die Arbeitslosigkeit in den ersten acht Monaten des Jahres 2011 gegenüber dem Vorjahresvergleichszeitraum um drei Prozent zurück. Das Minus fällt damit zwar im Vergleich zu allen Berufen (-8 Prozent) unterdurchschnittlich aus, allerdings war die Arbeitslosigkeit zuvor auch nicht krisenbedingt angestiegen.

Nach Berufen betrachtet sank die Arbeitslosigkeit in den meisten Gesundheitsberufen, mit

Ausnahme der Altenpfleger und Heilpraktiker, bei denen sich die Arbeitslosigkeit um zwölf Prozent beziehungsweise drei Prozent erhöhte. Alle anderen Gesundheitsberufsgruppen konnten in den ersten acht Monaten des Jahres 2011 weniger Arbeitslose verzeichnen, allen voran die Zahntechniker mit 21 Prozent weniger Arbeitslosen gegenüber dem Vergleichszeitraum in 2010.

4 Entwicklung der gemeldeten Arbeitsstellen



Die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Arbeitsstellen für Gesundheits- und Pflegekräfte hat nach deutlichen Einbrüchen zu Beginn des Jahrzehnts in den letzten Jahren wieder deutlich angezogen. Auch die, durch die Wirtschaftskrise 2008/2009 bedingten, Rückgänge der Gesamtarbeitskräftenachfrage taten dem gesteigerten Bedarf an Gesundheits- und Pflegekräften keinen Abbruch. 2010 waren so viele Stellen wie noch nie, in den vergangenen zehn Jahren, registriert. Rund 40.700 gemeldete Stellen waren im Jahresdurchschnitt 2010 gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr 2009 war das ein Anstieg um 2.400 Stellen oder sechs Prozent. Vergleicht man die Entwicklung von 2000 bis 2010 der gemeldeten Stellen des Gesundheitssektors mit denen des Dienstleistungssektors, so zeigen sich leichte Unterschiede. Zwar stiegen die Bestände in beiden Bereichen an, mit +41 Prozent mehr gemeldeten Stellen im Gesundheitssektor war das Wachstum allerdings deutlich größer als bei den Dienstleistungsberufen insgesamt (+13 Prozent). Ursächlich ist hier wiederum die konjunkturunabhängigere Entwicklung des Gesundheitswesens.

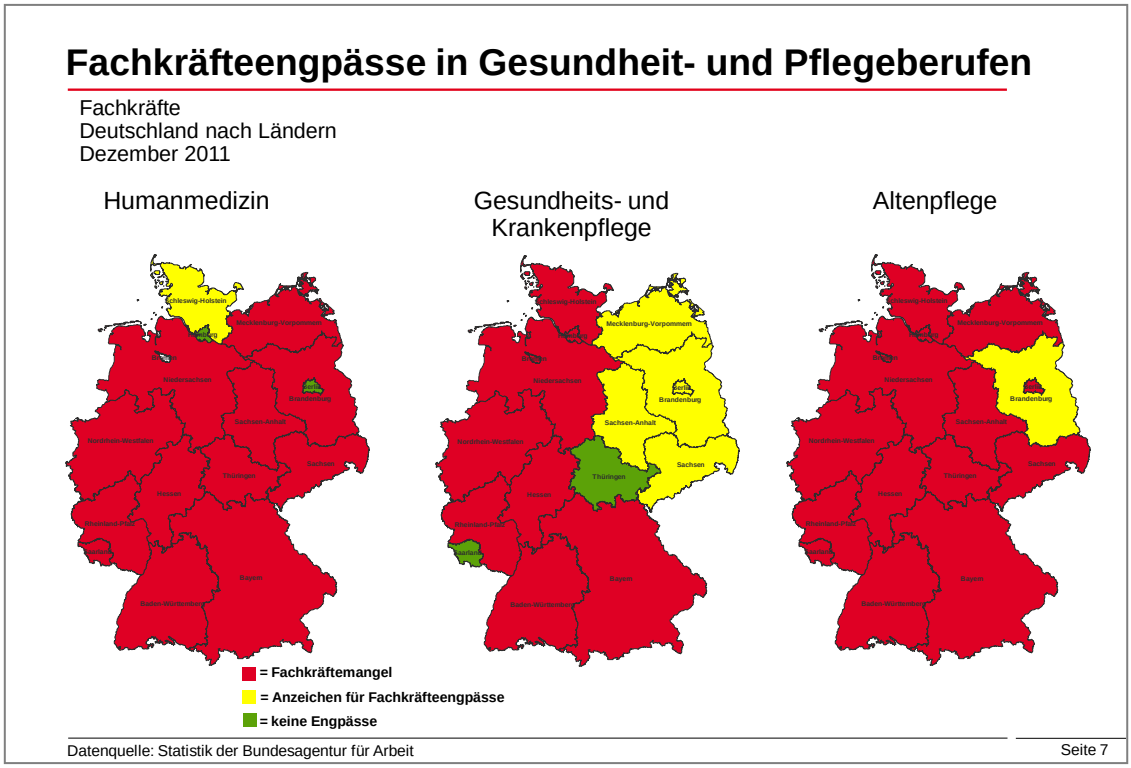
Betrachtet man die einzelnen Berufe des Gesundheits- und Pflegesektors, so zeigt sich, dass der Zuwachs teils sehr unterschiedlich ausfällt. Das größte Nachfrageplus gab es

zwischen 2000 und 2010 in der Berufsgruppe der Gesundheits- und Krankenpfleger mit 2.900 zusätzlichen Stellen (+48 Prozent auf 8.800 Stellen). Auch für Masseure und Krankengymnasten wurden der Bundesagentur im vergangenen Jahr 600 Stellen mehr gemeldet (+21 Prozent auf 3.800 Stellen). Geringer fielen die Zuwächse bei den Ärzten (+7 Prozent auf 3.000 Stellen) aus. Weniger Stellen wurden 2010 für Apotheker sowie für Diätassistenten und Pharmazeutisch-Technische Assistenten verbucht[13]. Des Weiteren ging der Bestand an gemeldeten Stellen für Zahntechniker (-29 Prozent auf 900 Stellen) und Augenoptiker (-27 Prozent auf 700 Stellen) zurück. Grund hierfür könnte unter anderem die schlechte wirtschaftliche Lage 2008/2009 sein. Auch für medizinische Fachangestellte gab es mit gut 5.000 gemeldeten Stellen im letzten Jahr acht Prozent weniger als noch im Jahr 2000, bei den Medizinallaboranten waren es bei 600 Stellen sechs Prozent weniger.

2011 setzt sich der positive Trend in der Gesundheitsbranche fort. So wurden in den ersten acht Monaten 2011 knapp vier Prozent mehr Stellen als im Vergleichszeitraum 2010 gemeldet. In den meisten Gesundheitsberufen stieg die Arbeitskräftenachfrage an. So gab es 19 Prozent mehr Offerten für Helfer in der Krankenpflege, 13 Prozent mehr für medizinische Fachangestellte und zwölf Prozent mehr gemeldete Stellen für Masseure und Krankengymnasten. Die für Zahntechniker ausgeschriebenen Stellen nahmen leicht zu (+2 Prozent). Auch Apotheker, Heilpraktiker und Diätassistenten sowie Pharmazeutisch-Technische Assistenten werden in diesem Jahr stärker gesucht als im Vorjahr. Der Bestand an gemeldeten Stellen in diesen Berufsgruppen ist allerdings nach wie vor klein, was sich unter anderem durch einen hohen Anteil an Selbstständigen erklären lässt. Für Zahnärzte (-11 Prozent), Gesundheits- und Krankenpfleger (-5 Prozent), Ärzte (-3 Prozent) und Medizinallaboranten (-1 Prozent) wurden etwas weniger Stellen gemeldet als im Vorjahreszeitraum.

[13] Bei diesen Berufsgruppen ist eine relative Interpretation des Stellenrückgangs schwierig, da es für beide Berufe bundesweit jeweils weniger als 500 gemeldete Stellen gab.

5 Fachkräfteengpässe



In zahlreichen Gesundheits- und Pflegeberufen zeigen sich derzeit Schwierigkeiten bei der Besetzung offener Stellen. So kann nach Untersuchungen der Bundesagentur für Arbeit derzeit von einem flächendeckenden Fachkräftemangel in diesem Berufsfeld ausgegangen werden. Besonders die Suche nach Ärzten, Gesundheits- und Krankenpflegefachkräften sowie examinierten Altenpflegefachkräften ist davon betroffen.

Zur Beurteilung der Engpasssituation wird als maßgeblicher Faktor die abgeschlossene Vakanzzeit[14] herangezogen, zahlreiche weitere Faktoren fließen in die Analyse ein[15]. Gemeldete Stellen für Humanmediziner waren 2011[16] durchschnittlich 155 Tage vakant und damit deutlich länger als der Schnitt über alle Stellen. Zudem gab es weniger arbeitslose Ärzte als gemeldete Stellen. Außer in Hamburg, Berlin und Schleswig-Holstein gab es bei den gemeldeten Stellen für Humanmediziner in allen Ländern Vakanzzeiten von mindestens 40 Prozent über dem Bundesdurchschnitt und gleichzeitig weniger als 150 Arbeitslose auf 100 gemeldete Stellen. In den meisten Ländern wurden sogar weniger Arbeitslose als gemeldete Stellen verzeichnet gewesen und die durchschnittlichen Vakanzzeiten betrug deutlich mehr als 100 Tage.

Bei Gesundheits- und Krankenpflegefachkräften lag die Vakanzzeit von Stellenangeboten im Bundesdurchschnitt bei 105 Tagen (+59 Prozent gegenüber insgesamt). Zudem kamen auf 100 gemeldete Arbeitsstellen lediglich 88 Arbeitslose. In allen westlichen Bundesländern ist ein Fachkräftemangel zu verzeich-

[14] Die Vakanzzeit misst die Dauer von dem Zeitpunkt, zu dem eine gewünschte Stellenbesetzung erfolgen sollte, bis zur tatsächlichen Abmeldung einer Stelle bei der Arbeitsvermittlung.

[15] Zur Engpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit siehe auch "Hintergrundinformation – Aktuelle Fachkräfteengpässe" unter: http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Arbeitsmarktberichte/Berichte-Broschueren/Arbeitsmarkt-Nav.html sowie Methodenbericht der Statistik "Möglichkeiten und Grenzen einer statistischen Engpassanalyse nach Berufen", zu finden unter: http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Grundlagen/Methodenberichte/Methodenberichte-Nav.html

[16] Die Werte beziehen sich auf den Zeitraum Dezember 2010 bis November 2011.

nen. In ostdeutschen Ländern und dem Saarland gibt es lediglich Anzeichen für Engpässe bzw. es sind keine erkennbar. So gab es in diesen Ländern rechnerisch etwas mehr Arbeitslose als gemeldete Stellen und auch die Vakanzzeit lag zumeist nicht signifikant über dem Bundesschnitt.

Stellenangebote für examinierte Altenpflegefachkräfte waren 2011 im Bundesdurchschnitt 110 Tage vakant (+65 Prozent gegenüber insgesamt). Auf 100 gemeldete Stellen kamen rechnerisch nur noch 42 Arbeitslose. Der Fachkräftemangel erstreckt sich nahezu auf alle Länder. Lediglich in Brandenburg erfolgt die Stellenbesetzung zeitnäher, so dass die Vakanzzeit unterdurchschnittlich ausfällt.

6 Glossar

Gesundheitswirtschaft

Die Gesundheitswirtschaft umfasst die Erstellung und Vermarktung von Gütern und Dienstleistungen, die der Bewahrung und Wiederherstellung von Gesundheit dienen (Definition der 1. Nationalen Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft, 2005). Neben dem Kernbereich der stationären und ambulanten Versorgung (Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, freie Arztpraxen, Praxen nichtärztlicher medizinischer Berufe, Apotheken sowie stationäre, teilstationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen) gehören dazu auch die Vorleistungs- und Zulieferindustrien (Pharmazeutische Industrie, Medizin- und Gerontotechnik, Bio- und Gentechnologie), das Gesundheitshandwerk, Groß- und Facheinzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Produkten sowie Nachbarbranchen und Randbereiche des Gesundheitswesens (Gesundheitstourismus, Wellness oder gesundheitsbezogene Sport- und Freizeitangebote).

Gesundheitsberufe

Die Gesundheitsberichterstattung des Bundes[17] erfasst in ihrer Gesundheitspersonalrechnung unter anderem die sogenannten Gesundheitsdienstberufe. Zu diesen zählen all diejenigen Beschäftigten[18], die in der unmittelbaren Patientenversorgung tätig sind. Das sind Ärzte (Human- und Zahnmediziner), Apotheker, medizinische Fachangestellte, Diätassistenten, Heilpraktiker, Gesundheits- und Krankenpfleger, Hebammen und Entbindungspfleger, Gesundheits- und Krankenpflegehelfer, Physiotherapeuten, Masseure, medizinische Bademeister, medizinisch-technische und pharmazeutisch-technische Assistenten sowie Beschäftigte in therapeutischen Berufen. Weiterhin enthält die Gesundheitspersonalrechnung soziale Berufe im Gesundheitswesen wie die Altenpfleger, Heilpädagogen sowie Heilerziehungspfleger. Darüber hinaus gibt es die Gruppe der Gesundheitshandwerker zu denen die Augenoptiker, Orthopädiemechaniker, Zahntechniker und sonstigen Gesundheitshandwerker zählen. Berücksichtigt werden in der Gesundheitspersonalrechnung des Bundes auch die sogenannten Gesundheitsfachberufe wie Gesundheitsingenieure, Gesundheitstechniker, Pharmakanten, pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte sowie gesundheitssichernde Berufe (z. B. Desinfektoren). Eine fünfte Gruppe im Gesundheitswesen stellen nach dieser Definition die anderen Berufe im Gesundheitswesen, die nicht einer der bereits genannten Berufsgruppen zugeordnet werden können (z. B. Sozialarbeiter, Reinigungs- und Küchenpersonal in Krankenhäusern, Kurierdienste der Apotheken).

In diesem Bericht werden bezüglich der sozialversicherungspflichtigen und geringfügigen Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit und des gemeldeten Stellenangebotes folgende Berufe bzw. Berufsgruppen zugeordnet:

- Ärzte
- Zahntechniker
- Heilpraktiker
- Augenoptiker
- Altenpfleger
- Zahnärzte
- Medizinallaboranten
- Diätassistenten
- medizinische Fachangestellte
- Apotheker
- Masseure und verwandte Berufe
- Gesundheits- und Krankenpfleger
- Helfer in der Krankenpflege

Außerdem wurden bei der sozialversicherungspflichtigen und der geringfügigen Beschäftigung die Sozialarbeiter und -pfleger mit aufgenommen, weil in dieser Gruppe die Altenpfleger statistisch subsumiert sind. Bei der Arbeitslosigkeit und den Stellen ist eine differenzierte Ausweisung möglich.

[17] www.gbe-bund.de

[18] Quelle: Zu den Beschäftigten werden in der Gesundheitspersonalrechnung Selbständige, mithelfende Familienangehörige, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Auszubildende, Zivildienstleistende und Praktikanten gerechnet.

7 Tabellenanhang

Tabelle 1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Gesundheits- und Pflegeberufen
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt

Bestand jeweils zum 30.06. eines Jahres
Deutschland
2000-2010

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008*	2009*	2010*
Zahntechniker	56.600	56.600	57.200	56.400	57.700	53.900	50.600	49.100	48.900	49.000	49.800
Augenoptiker	30.300	31.100	32.100	32.400	31.900	30.600	30.600	31.100	32.200	33.400	34.600
Ärzte	151.700	154.500	158.200	160.700	163.600	164.700	167.500	171.800	177.700	184.500	191.800
Zahnärzte	7.500	7.600	7.600	7.600	7.600	7.600	7.700	8.200	9.200	10.300	11.300
Apotheker	38.100	38.700	39.200	38.600	38.500	38.900	39.100	39.000	39.300	39.500	40.000
Heilpraktiker	3.700	3.900	4.100	4.100	4.100	4.100	4.100	4.100	4.200	4.400	4.600
Masseure. Krankengymnasten u.verw. Berufe	116.800	122.400	129.000	133.900	135.200	138.500	143.100	146.200	153.900	161.400	170.000
Gesundheits- und Krankenpfleger	678.000	681.500	690.500	695.400	696.000	703.800	708.100	710.200	720.900	734.600	748.000
Helfer in der Krankenpflege	220.600	228.000	237.700	240.200	236.500	235.000	235.500	236.800	242.600	254.000	266.900
Diätassistenten, Pharmaz. -technn. Assist.	46.500	48.600	51.200	51.700	52.600	55.100	57.500	58.500	61.400	63.800	66.300
medizinische Fachangestellte	485.500	489.700	503.700	512.100	514.500	520.600	520.000	516.500	527.500	538.100	549.400
Medizinallaboranten	83.300	83.300	84.200	84.100	83.700	84.100	83.600	83.300	84.200	85.700	86.500
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	357.800	370.500	385.100	393.400	401.600	408.100	423.600	442.400	467.500	502.000	537.700
Gesundheits- und Pflegeberufe insgesamt	**2.276.300**	**2.316.300**	**2.379.800**	**2.410.500**	**2.423.600**	**2.444.900**	**2.471.000**	**2.497.300**	**2.569.400**	**2.660.800**	**2.756.800**
Dienstleistungsberufe	**16.871.600**	**17.057.100**	**17.152.200**	**16.901.300**	**16.661.400**	**16.585.500**	**16.694.400**	**16.970.900**	**17.395.300**	**17.628.000**	**17.890.300**
Gesamt	**27.825.600**	**27.817.100**	**27.571.100**	**26.954.700**	**26.524.000**	**26.178.300**	**26.354.300**	**26.854.600**	**27.457.700**	**27.380.100**	**27.710.500**

* vorläufige Daten

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 2: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Gesundheits- und Pflegeberufen
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer

Bestand jeweils zum 30.06. eines Jahres
Deutschland
2000-2010

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008*	2009*	2010*
Zahntechniker	25.400	25.000	25.100	24.700	25.200	23.700	22.500	21.800	21.500	21.400	21.400
Augenoptiker	9.800	9.800	9.800	9.800	9.500	9.100	9.000	9.000	9.100	9.200	9.300
Ärzte	89.600	90.500	91.400	91.800	92.500	92.300	92.500	93.300	94.500	96.400	98.400
Zahnärzte	3.000	3.000	2.900	2.800	2.800	2.700	2.700	2.800	3.100	3.400	3.700
Apotheker	6.300	6.400	6.400	6.200	6.200	6.300	6.300	6.200	6.100	6.200	6.200
Heilpraktiker	1.200	1.200	1.300	1.200	1.200	1.100	1.100	1.100	1.100	1.100	1.200
Masseure. Krankengymnasten u.verw. Berufe	26.200	27.100	28.000	28.400	28.100	27.900	28.500	29.400	30.800	32.100	33.500
Gesundheits- und Krankenpfleger	92.100	92.700	93.800	94.700	95.600	96.700	98.300	100.100	101.800	103.800	106.400
Helfer in der Krankenpflege	55.400	57.700	61.400	62.400	62.000	61.500	62.300	62.900	64.700	67.700	71.500
Diätassistenten, Pharmaz. -technn. Assist.	1.100	1.100	1.200	1.200	1.200	1.200	1.300	1.400	1.600	1.600	1.700
medizinische Fachangestellte	3.400	3.500	3.800	3.800	3.800	3.900	3.900	4.000	4.200	4.700	4.700
Medizinallaboranten	6.500	6.600	6.700	6.700	6.700	6.600	6.600	6.700	6.900	7.100	7.300
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	71.700	74.200	77.100	78.700	81.500	82.200	86.400	90.800	95.300	102.200	108.800
Gesundheits- und Pflegeberufe insgesamt	**391.600**	**398.900**	**408.900**	**412.400**	**416.200**	**415.200**	**421.100**	**429.300**	**440.700**	**456.800**	**474.200**
Dienstleistungsberufe	**6.566.500**	**6.649.100**	**6.658.800**	**6.544.000**	**6.462.600**	**6.416.000**	**6.488.200**	**6.648.500**	**6.810.200**	**6.837.600**	**6.933.000**
Gesamt	**15.543.900**	**15.444.600**	**15.179.500**	**14.773.400**	**14.540.900**	**14.286.300**	**14.423.800**	**14.769.800**	**15.063.600**	**14.829.300**	**14.975.600**

* vorläufige Daten

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 3: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Gesundheits- und Pflegeberufen

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen

Bestand jeweils zum 30.06. eines Jahres

Deutschland

2000-2010

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008*	2009*	2010*
Zahntechniker	31.200	31.600	32.100	31.700	32.500	30.200	28.100	27.300	27.300	27.600	28.300
Augenoptiker	20.500	21.300	22.300	22.600	22.400	21.500	21.700	22.100	23.100	24.200	25.300
Ärzte	62.100	64.000	66.800	68.900	71.100	72.400	75.000	78.600	83.200	88.200	93.400
Zahnärzte	4.500	4.600	4.700	4.800	4.900	4.900	5.000	5.400	6.100	6.900	7.600
Apotheker	31.800	32.300	32.800	32.300	32.300	32.600	32.800	32.900	33.200	33.400	33.800
Heilpraktiker	2.500	2.700	2.900	2.900	2.900	3.000	3.000	3.000	3.100	3.200	3.400
Masseure. Krankengymnasten u.verw. Berufe	90.600	95.300	101.000	105.500	107.100	110.600	114.700	116.800	123.100	129.300	136.400
Gesundheits- und Krankenpfleger	585.900	588.700	596.600	600.700	600.400	607.100	609.800	610.200	619.100	630.700	641.600
Helfer in der Krankenpflege	165.200	170.200	176.300	177.800	174.500	173.500	173.200	173.900	177.900	186.300	195.400
Diätassistenten, Pharmaz. -technn. Assist.	45.400	47.500	50.000	50.500	51.400	53.900	56.200	57.100	59.900	62.200	64.600
medizinische Fachangestellte	482.100	486.200	499.900	508.400	510.700	516.700	516.100	512.600	523.300	533.400	544.700
Medizinallaboranten	76.800	76.800	77.500	77.300	77.000	77.500	77.000	76.600	77.300	78.600	79.200
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	286.200	296.300	308.000	314.700	320.200	325.900	337.200	351.700	372.200	399.800	428.900
Gesundheits- und Pflegeberufe insgesamt	**1.884.800**	**1.917.500**	**1.970.900**	**1.998.200**	**2.007.400**	**2.029.700**	**2.049.800**	**2.068.000**	**2.128.700**	**2.204.000**	**2.282.600**
Dienstleistungsberufe	**10.305.100**	**10.407.900**	**10.493.400**	**10.357.300**	**10.198.900**	**10.169.400**	**10.206.200**	**10.322.400**	**10.585.100**	**10.790.300**	**10.957.300**
Gesamt	**12.281.700**	**12.372.500**	**12.391.700**	**12.181.300**	**11.983.100**	**11.892.000**	**11.930.500**	**12.084.700**	**12.394.100**	**12.550.800**	**12.734.900**

* vorläufige Daten

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4: Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung in Gesundheits- und Pflegeberufen

Ausschließlich geringfügige Beschäftigte insgesamt

Bestände jeweils zum 30.06. eines Jahres

Deutschland

2000-2010

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008*	2009*	2010*
Zahntechniker	2.800	2.900	3.100	3.500	4.000	4.200	3.900	3.700	3.600	3.700	3.700
Augenoptiker	1.800	2.000	2.200	2.400	2.700	2.900	3.000	3.100	3.200	3.200	3.300
Ärzte	1.400	1.500	1.500	1.800	2.100	2.300	2.400	2.500	2.600	2.800	2.700
Zahnärzte	700	600	600	600	700	600	700	700	700	800	700
Apotheker	3.200	3.300	3.400	3.800	4.200	4.300	4.300	4.300	4.200	4.200	4.100
Heilpraktiker	400	400	500	500	600	600	600	600	700	700	600
Masseure. Krankengymnasten u.verw. Berufe	11.600	12.300	13.500	14.900	17.200	17.500	18.400	19.700	20.300	21.000	21.100
Gesundheits- und Krankenpfleger	19.600	20.700	20.100	20.100	21.800	21.600	22.300	23.200	22.700	22.600	21.600
Helfer in der Krankenpflege	33.200	33.100	32.900	32.800	35.100	35.600	35.600	35.400	35.400	36.500	35.800
Diätassistenten, Pharmaz. -technn. Assist.	4.900	5.300	5.600	5.800	6.200	5.800	6.100	6.500	6.400	6.300	6.000
medizinische Fachangestellte	63.000	66.700	69.600	74.200	79.400	78.100	79.000	81.000	80.100	79.000	76.700
Medizinallaboranten	2.700	2.900	3.000	3.200	3.400	3.500	3.500	3.500	3.600	3.600	3.500
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	32.800	35.600	37.400	39.900	43.900	44.600	47.900	50.000	51.900	55.000	56.800
Gesundheits- und Pflegeberufe insgesamt	**178.000**	**187.300**	**193.500**	**203.500**	**221.400**	**221.600**	**227.500**	**234.100**	**235.300**	**239.300**	**236.600**
Dienstleistungsberufe	**3.252.400**	**3.322.700**	**3.364.400**	**3.512.100**	**3.825.100**	**3.782.100**	**3.875.100**	**3.894.500**	**3.895.900**	**3.958.300**	**3.943.800**
Gesamt	**4.052.400**	**4.131.800**	**4.169.200**	**4.375.300**	**4.802.900**	**4.746.900**	**4.853.600**	**4.881.500**	**4.882.200**	**4.931.800**	**4.916.500**

* vorläufige Daten

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 5: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Gesundheits- und Pflegeberufen

Arbeitslose

Jahresdurchschnitt *

Deutschland

2000-2010

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Zahntechniker	6.300	4.900	4.600	4.800	4.000	x	x	4.300	3.000	2.700	2.300
Augenoptiker	1.500	1.300	1.400	1.700	2.400	x	x	1.300	1.000	1.000	900
Ärzte	8.900	8.100	7.100	6.500	6.400	x	x	4.100	3.000	2.700	2.500
Zahnärzte	1.300	1.200	1.200	1.000	1.000	x	x	700	500	500	500
Apotheker	1.300	1.100	1.000	1.300	1.300	x	x	800	600	600	700
Heilpraktiker	600	600	700	800	800	x	x	1.000	900	900	1.100
Masseure. Krankengymnasten u.verw. Berufe	12.100	11.200	10.600	11.100	13.300	x	x	12.500	10.200	9.500	8.700
Gesundheits- und Krankenpfleger	17.200	16.000	15.100	16.000	18.700	x	x	13.700	9.600	8.000	6.900
Helfer in der Krankenpflege	21.300	19.000	18.300	19.300	20.500	x	x	15.000	11.200	x	x
Diätassistenten, Pharmaz. -technn. Assist.	2.500	2.400	2.300	3.300	3.800	x	x	3.400	2.700	2.600	2.600
medizinische Fachangestellte	31.700	30.100	30.400	34.100	37.800	x	x	34.700	26.500	24.800	23.700
Medizinallaboranten	5.000	4.400	3.800	3.800	3.900	x	x	3.000	2.100	1.800	1.800
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	36.700	40.100	44.300	51.500	59.700	x	x	96.800	101.000	87.500	65.400
darunter: Altenpfleger, Altenpflegehelfer	20.800	21.700	23.500	27.700	33.300	x	x	46.500	41.200	37.900	43.100
Gesundheits- und Pflegeberufe (inkl. Altenpfleger, Altenpflegehelfer)	**130.400**	**122.100**	**120.000**	**131.400**	**147.100**	**x**	**x**	**141.000**	**112.400**	**(93.000)**	**(94.600)**
Gesundheits- und Pflegeberufe (inkl. Sozialarbeiter, Sozialpfleger gesamt)	**146.300**	**140.500**	**140.800**	**155.200**	**173.500**	**x**	**x**	**191.300**	**172.200**	**(153.400)**	**(128.100)**
Dienstleistungsberufe	**2.035.900**	**2.064.900**	**2.218.600**	**2.448.900**	**2.492.000**	**x**	**x**	**2.123.400**	**1.809.200**	**1.882.600**	**1.930.800**
Gesamt	**3.889.700**	**3.852.600**	**4.061.300**	**4.376.800**	**4.381.300**	**4.860.900**	**4.487.300**	**3.760.100**	**3.258.500**	**3.414.500**	**3.238.400**

* Hinweis: Daten zu Arbeitslosen nach Berufen sind wegen technischer Änderungen derzeit im Zeitverlauf nur eingeschränkt miteinander vergleichbar.

x) Statistische Auswertungen nach dieser Zielberufskategorie können von Berichtsmonat September 2009 bis einschließlich Juni 2010 nicht zur Verfügung gestellt werden.
Für die Jahre 2005 und 2006 sind die Datenauswertungen nach dem Zielberuf für Arbeitslose nicht sinnvoll.

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 6: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Gesundheits- und Pflegeberufen

Arbeitslose

Durchschnittsbestände

Deutschland

Januar - August 2010 gegenüber Januar - August 2011

	Durchschnitt Jan.-Aug. 2010	Durchschnitt Jan.-Aug. 2011	Veränderung Jan.-Aug.2011 gegenüber Jan.-Aug. 2010	
			absolut	in %
Zahntechniker	2.400	1.900	-500	-21,4
Augenoptiker	900	900	-0	-4,3
Ärzte	2.600	2.400	-100	-5,0
Zahnärzte	500	500	-0	-4,5
Apotheker	600	600	-0	-2,4
Heilpraktiker	1.100	1.100	+0	+3,4
Masseure. Krankengymnasten u.verw. Berufe	8.700	7.600	-1.100	-12,4
Gesundheits- und Krankenpfleger	7.000	6.200	-800	-12,0
Helfer in der Krankenpflege	x	9.500	x	x
Diätassistenten, Pharmaz. -technn. Assist.	2.700	2.500	-100	-4,5
medizinische Fachangestellte	24.200	21.800	-2.400	-9,8
Medizinallaboranten	1.800	1.600	-100	-8,0
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	65.600	68.700	+3.100	+4,7
darunter: Altenpfleger, Altenpflegehelfer	42.900	48.100	+5.300	+12,3
Gesundheits- und Pflegeberufe (inkl. Altenpfleger, Altenpflegehelfer)	**98.000**	**104.800**	**+6.800**	**+6,9**
Gesundheits- und Pflegeberufe (inkl. Sozialarbeiter, Sozialpfleger gesamt)	**120.800**	**125.400**	**+4.600**	**+3,8**
Dienstleistungsberufe	**1.979.100**	**1.905.100**	**-74.000**	**-3,7**
Gesamt	**3.369.500**	**3.085.500**	**-284.000**	**-8,4**

x) Statistische Auswertungen nach dieser Zielberufskategorie können von Berichtsmonat September 2009 bis einschließlich Juni 2010 nicht zur Verfügung gestellt werden.

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 7: Entwicklung der gemeldeten Stellen für Gesundheits- und Pflegeberufe

Gemeldete Arbeitsstellen Insgesamt

Jahresdurchschnittsbestände

Deutschland

2000-2010

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Zahntechniker	1.300	1.300	1.200	1.000	900	400	300	500	600	700	900
Augenoptiker	900	1.100	800	400	200	200	400	600	500	500	700
Ärzte	2.800	3.400	3.700	3.000	2.100	1.500	1.500	2.000	2.500	2.700	2.900
Zahnärzte	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Apotheker	700	800	1.000	400	400	400	400	400	400	400	400
Heilpraktiker	0	0	0	0	0	0	0	0	0	100	100
Masseure. Krankengymnasten u.verw. Berufe	3.100	4.200	5.400	4.000	2.000	2.000	2.000	2.300	2.700	3.100	3.800
Gesundheits- und Krankenpfleger	5.900	6.700	7.700	5.000	2.900	3.300	4.300	5.400	7.100	8.700	8.800
Helfer in der Krankenpflege	1.500	1.500	1.500	900	500	600	600	900	1.100	1.300	1.500
Diätassistenten, Pharmaz. -technn. Assist.	800	1.000	1.100	500	400	400	400	500	500	500	500
medizinische Fachangestellte	5.500	6.500	6.400	3.800	2.400	2.300	2.500	3.400	4.000	4.600	5.000
Medizinallaboranten	600	900	900	500	300	200	300	400	500	700	600
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	5.700	7.000	8.400	6.400	3.400	4.000	4.900	6.400	9.900	x	x
darunter: Altenpfleger, Altenpflegehelfer	4.700	5.700	6.700	4.600	2.300	2.300	3.000	4.200	6.900	x	x
Gesundheits- und Pflegeberufe (inkl. Altenpfleger, Altenpflegehelfer)	**27.900**	**33.300**	**36.800**	**24.300**	**14.500**	**13.900**	**15.900**	**20.600**	**27.100**	**x**	**x**
Gesundheits- und Pflegeberufe (inkl. Sozialarbeiter, Sozialpfleger gesamt)	**28.900**	**34.600**	**38.400**	**26.200**	**15.600**	**15.500**	**17.800**	**22.800**	**30.100**	**38.300**	**40.700**
Dienstleistungsberufe	**21.100**	**25.300**	**28.100**	**18.400**	**11.200**	**11.000**	**12.200**	**15.400**	**19.100**	**22.300**	**23.900**
Gesamt	**450.100**	**434.000**	**375.000**	**269.800**	**206.900**	**255.800**	**355.600**	**422.700**	**388.700**	**300.500**	**359.000**

x) Statistische Auswertungen nach dieser Zielberufskategorie können von Berichtsmonat September 2009 bis einschließlich Mai 2010 nicht zur Verfügung gestellt werden.

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit